**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

**Band:** 49 (1929)

Artikel: Reiseberichte von Rudolf Simler aus dem siebzehnten Jahrhundert

Autor: Walder, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-985661

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Reiseberichte von Rudolf Simler

aus dem siebzehnten Jahrhundert.

Von Dr. phil. Ernst Walder.

I.

## Ein Zürcher Landvogt in Lugano (1658—1660).

Ein "Reisbüchlein", das aus der Mitte des siebzehnten Jahrshunderts stammend auf der Zentralbibliothek Zürich als Manuskript aufbewahrt ist, enthält mehrere Reiseschilderungen eines jungen Zürchers. Da diese meistens in der damals üblichen Manier verfaßt sind, d. h. über Sehenswürdigkeiten, wie z. B. Baudenkmäler, und über bekannte oder sagenumwobene historische Ereignisse, die oft anekdotisch erzählt werden, weitläusig sich ergehen, so eignen sie sich nicht zur vollständigen Beröffentlichung. Da aber der Berfasser auf seiner ersten Reise in der Gefolgschaft eines Zürcher Landvogts zu Lugano sich befand, und daher aus eigener Anschauung das Leben eines solchen Magistrates am Regierungsort, sowie auch die Ehrens bezeugungen bei seiner Ankunft und beim Abschied beobachten und würdigen konnte, so darf die Schilderung dieser Berhältnisse Anspruch auf nähere Bekanntmachung erheben.

Der Verfasser des Reisebüchleins, Rudolf Simler (1639—1706), war ein Sohn Peter Simlers, Pfarrers zu Altdorf, und ein Urenkel des berühmten Josias Simler, der durch seine 1574 herausgegebenen Schriften "Vallesiae descriptio" und "de Alpibus commentarius" als ein Hauptbegründer der alpinen Literatur betrachtet werden kann.

Aus den Reisen selbst, die mehr als Rahmen der Schilderung dienen, sollen einige für jene Zeit hervorstechende Züge und Beobsachtungen aufgenommen werden, besonders wenn sie über die Art des Reisens Aufschluß geben, die von den heutigen Gewohnheiten in hohem Maße abweicht.

Zum Landvogt in Lugano war für die Jahre 1658/60 ein an= gesehener Bürger aus der Familie Ulrich, mit dem Vornamen Sans Ulrich, gewählt worden. Er gehörte einem Zweig der Familie an, deffen Glieder meistens die Gelehrtenlaufbahn verfolgten und ent= weder als Geistliche oder Lehrer der höheren Schulen wirkten. Wäh= rend so der Großvater, Jakob Ulrich, und drei von dessen Söhnen dem gelehrten Berufe sich widmeten, betrat der vierte Sohn, Rudolf, die politische Laufbahn, und deffen Sohn hinwieder, unser Landvogt Hans Ulrich, zeigte besondere Vorliebe für die Politik und das Militärwesen, hat sich aber auch auf anderen Gebieten Verdienste um die Stadt erworben. Ueber seinen Lebenslauf geben folgende Notizen eingehenderen Aufschluß: Landvogt Ulrich wurde am 18. April 1607 geboren als Sohn des Ratsherrn Rudolf Ulrich und seiner Frau Anna Stoll. Als er von seinem Studienaufenthalt im Ausland nach Hause zurückkehrte, verband er sich im Jahre 1629 mit andern jungen Zürchern, um die Bürgerbibliothek zu gründen, aus der später die Stadtbibliothek entstanden ist. Er wird im Jahre 1633 Ratssubstitut, 1635 von der Zunft zur Gerwe aus Mitglied des Amtmann zu Winterthur, 1646 großen Rats, 1638 meister, und 1657 erfolgte die Wahl zum Ratsherrn. andere Alemter, wie das des Stallherrn, und befleidete er wurde nach seiner Ruckfehr aus im Lugano Jahre 1663zum Obervogt in Regensdorf gewählt. Als er für die Jahre 1658/60 als Landvogt nach Lugano abreiste, gab er das Amt eines Zunft= meisters auf. — Auch als Kriegsmann, "belli dux" wie er auf dem Bilde bezeichnet ist, hat er sich um die Vaterstadt Verdienste erwor= ben. Im Jahre 1653 zog er im Bauernkrieg als Oberster mit 1000 Mann der Stadt Bern wider ihre aufrührerischen Untertanen zu Hilfe. 1655 hat er in ähnlicher Miffion als General-Lieutenant im ersten Vilmergerkrieg Schloß und Stadt Frauenfeld und schließlich die ganze Landvogtei Thurgau in Huldigung genommen und 1656 auch den Frieden errichten helfen. Er stand in persönlichen Beziehungen zu Berzog Senri Rohan, dem bekannten, um die Eidgenossenschaft verdienten Feldherrn. Ulrich starb nach der Rückkehr von einer Badefur am 7. Juni 1670 im Alter von 63 Jahren.

Der Eingang des "Reisdüchlein inn Jtaliam" lautet:1) "Als ich zinstags den 27 Juli a° 1658 nebend Herrn Joh. Schneli, Rats=herr von Glarus, uß der statt glücklich geritten, sind wir uff Wädisch=wyl komen, da ich mit Agn. Kambli by Herrn Grob, Pfarrer, z'abend gäßen, und sein Sohn uns begleitet gen Richterschwyl, da wir über=nacht bliben.

Und am 2. Morgen zu uns über den See kamen Herr Better Landvogt Ulrich<sup>2</sup>) sampt synen pferten, auch meiner L. Mutter. Da sind wir geritten über die Schindelegi, zum Thurm<sup>3</sup>) aßen wir z'mittag, in Brunnen blieben wir z'nacht, welches ein gar lustiger Flecken, auch haben wir da Better Heiri Steinbrüchel, den Metzger, antroffen. Um morgen uff den Urner See gfässen, in dessen mitte an der Seiten Wilh. Tellen Capelle, groß auf den blatten gebauwen.

In Altorff, welches der Hauptslecken im Urnerland, ist inn Herrn Oberstlütenampt Lussers) Haus von Herrn Oberst und Landsammann Zweher und andern Herren des Kahts dem Herrn Better Landvogt, ja uns allen, mit Ihrer Ehrengesellschaftsleistung und whns verehrung große Ehr bewiesen worden." Ueber Sillenen, Stäg und Riet gelangten sie am dritten Tag nach Wassen und blieben dort übernacht. "Darnach durch einen rauhen und stotzigen wäg, welchen man nennt die Schellenen, sind wir kommen zur Krüffels brugg, welche gar schmal, und schießt das Wasser tieff darunder hins durch". Die Reisenden müssen oberhalb der Schöllenen noch die sogenannte stäubende Brücke passieren, da das Urner Loch erst später durchbrochen wurde. Für Andermatt erscheint der Name "Ursellen, ein lustiger Flecken, loco plano (d. h. in ebenem Gelände)." "Zu Hospitiale in dem Wirthaus an der Stubenthür ist haec inscriptio:

## Boëtio Philosopho in Votis: Mentem sanctam, spontaneam; Deo honorem; Patriae liberationem; Fiat, Amen!

<sup>1)</sup> Die Citate aus dem Reisebüchlein sind im Wortlaut aufgenommen, wobei auch die Orthographie im großen Ganzen beibehalten wurde. Des leichteren Lesens wegen sind kleinere Abweichungen eingetreten, besonders in der Wahl großer Anfangsbuchstaben bei Substantiven. Diese Abweischungen lassen sich um so eher rechtfertigen, als Simler selbst in der Schreibweise gar nicht konsequent verfährt.

<sup>2)</sup> Landvogt Ulrich war eben im Begriff, nach Lugano zu reisen; die Mutter des Verfassers, Barbara Ulrich, war eine Schwester des Landvogts.

<sup>3)</sup> Rothenthurm.

<sup>4)</sup> Wahrscheinlich ist Jacob Lusser gemeint, der Ulrichs Nachfolger als Landbogt in Lugano wurde.

Bon dannen über den Gotthard, daruff ein Spital, in welchem ein Lähenmann, der zur Winterszeit die Lüth, wann sie verschneht werdent, beherbiget. Auch ist daruff ein schöne ebne, inn welcher zwei underschideliche Seen neben einem Gumpen sich befinden. Der eine See ist der Ursprung des Tesin oder Ticin, so ganz Italien durchsleußt, der ander aber ist der Ursprung der Rüß, so inn das Tütschland laufft<sup>5</sup>). Darnach den Gotthard ab z'fues; uff der lingen Seiten des wägs hinab steht ein Seuslin, inn welches die imm winter erfrorenen leuth geworffen werdent, damit, wann etwan fürreisende selbige kentend, sh ehrlich bestattet würdent; wir haben 3 darinn liggend funden<sup>6</sup>). Winters= und Früwlings Zeit ist's gar bös über disen berg reisen, sonderlich durch das Galanger loch wegen großen Schnees und der Lauwenen. Airolo ligt unden am Fuß dieses Bergs, und redt man da welsch und teutsch, doch mehr weltsch; ist auch ein lustiger Flecken, da wir über nacht bliben.

Am Zaal<sup>7</sup>) aßen wir zmittag und kamen durchs Livinenthal, Ballis Leventina genannt, nach Fait<sup>8</sup>).

Fornico, wo wir über nacht bliben, ist ein schöner Flecken, in welchem die Endtgenossen uff der rechten seiten des Thesin ein Klein Zeughaus haben, darinn ungefähr 12 schöne große Stuck stehend, welche su uß den Menländischen Kriegen gebracht und wegen Höche und Rüche des Gebirgs nit wyters haben können gfüert werden.

Bellinzona ist gar ein lustig Stettli, mit 3 Schlößern, Uri, Schwhtz und Underwalden zustendig, wal<sup>9</sup>) bevestiget. Sonderlich ist da ein hüpsche Pfarrkirchen, S. Steffen, welche umb etwas erhöht ist, daß man über etliche Seigel hinaufsteigen muß. Inn diesem Stettli hat Anno 354 Keiser Constantinus das Lager geschlagen, als er wider die Alemaner, welche damahlen die Schweitz innhatten, ziehen wollte. Bis hieher sind uns die Herren Bellasen von Lawis aus entgegen gegangen.

<sup>5)</sup> Diese ungenaue geographische Bemerkung ist beachtenswert, da in den späteren Reisebeschreibungen, etwa seit Beginn des 18. Jahrhunderts, die Flußläuse richtig dargestellt werden.

<sup>6)</sup> Von einem solchen Todtenhaus ist sonst bei den Schilderungen von Reisen über den Gotthard nicht die Rede.

<sup>7)</sup> Am Zoll von Dazio grande.

<sup>8)</sup> Faido.

<sup>9)</sup> wohl.



Ulrich Ulrich (1607-1670)



PASTOR SCHWAMENDINGENSIS A. 1670. DIACONUS VITODURANUS 1672 DIACONUS ABBATISSANUS TIGURINUS 1682. ARCHIDIACONUS ET CANONA ICUS TIGU . 1692. ELEEMOSYNA. CURATOR 1693. SCHOLARCHA 1694. Natus d. 18. Octobris 1639, Denatus d. 9. Jan. 1706. Atatis 66.

Rudolf Simler (1639-1706)

Der Monte Kemmel<sup>10</sup>) ist ein stotiger rauher wäg. In Bironico ist gar ein hüpsches, großes wirtshaus. Hat oberhalb ein hüpsche lauben, inn welcher die Herren Ehrengsandten waren, auch die Herren Landtvögte von Lawis an den mauren gemahlet sind. Da wir dann auch über nacht verblieben und da verharrent bis morn deß nachmittag, wegen viler Herren, die uns entgegenkommen, under anderen auch der Margkgraaf Pirolo von Campione, der aber wider zurückgeritten wegen gwüßer gschäften.

In Taverne oder Düremülle kamen uns rehter entgegen, der Herr Chrengsandt Grebel<sup>11</sup>) von Zürich, der alt Herr Landvogt Peher<sup>12</sup>) von Schaffhausen, die 7 Ambtsleuth nebend sonst vil andern Herren mehr.

Endtlich ins Stettli Lugano, Louwis<sup>13</sup>). By welchem unserem Inritt ein groß Jubilieren gsein von Leuthen<sup>14</sup>), Gygen, Tromspeten, von 70 pferden, dergleichen sonst by eines Landvogts Inritt niemahl geschehen. Sind aber nit grad inn den Pallast gritten, sonsdern in Herr Decan Bellasen Haus, da uns dann der Statthalter Bellasen 17 Tage gastiert hat.

Sonntags den 8. Augusti sind die Herren Ehrengsandten inn einer Procession in die Kirchen Sti. Laurentii, auch hinden nach der Alte und Neuwe Landtvogt gegangen, allwo sy sich inn ein Ring gestelt haben, oben beide Landtvögt, neben dem Herrn Stattshalter und Fiscalen, woruf der Alte Herr Landtvogt uff der rechten Septen stehend dem Land wegen geleisteter Treuw, Liebe und Chorssamme danket, und übergibt also den Stab dem Herrn Candtvogt recomensürich, welcher, nachdem er den Neuwen Herrn Landtvogt recomensdiert, theils auch eine Vermanung an das Volk und theils an den Neuwen Landtvogt gethan, übergibt er Jenem den Scepter (alles durch Herrn Landtvogt gethan, übergibt er Jenem den Scepter (alles durch Herrn Landtschryber Beroldingen von Uri verdollmetschet).

Nachdem nun der Neuwe Landtvogt den Scepter empfangen, thut er auch ein Oration, mit Versprechen, daß er das Land by seinen Freiheiten und Gerechtigkeiten schützen, die Laster und Lassterhaften gebürlich abstraafen, auch Wittwen und Wahsen zum

<sup>10)</sup> Monte Cenere.

Der neue Landvogt wurde stets durch einen besonderen Gesand= ten aus dem gleichen Ort, also hier von Zürich, eingesetzt.

<sup>12)</sup> Johann Friedrich Peper, der Vorgänger Ulrichs.

<sup>13)</sup> Der Verfasser schreibt bald Lawis, bald Louwis, wie denn über= haupt seine Orthographie sehr schwankend ist.

<sup>14)</sup> Durch Läuten der Glocken.

rechten helffen und schirmen wolle. Und sobald er den Stab empsangen, stelt er sich uff die rechte Septen. Bicissim<sup>15</sup>) verspricht der Cantler (Morosino) Jmm nammen des ganten Landts Treuw, Liebe, Dienst und Ghorsamme. Darnach so list der Underschryber dem Bolk die Statuta vor, daruff dann 7 Jmm nammen des ganten Landts schweeren. Und gehen die Herren Gsandten sampt den Landtsvögten wiederumb hinab inn den Pallast, unter dessen Ihür oder Pforten man dem Herrn Landtvogt etliche Satzungen vorlist, uff welche er sampt dem neuwen Statthalter schweeren muß, vicissim die Weibel dem Landtvogt. Nach Verrichtung dieses alles geht ein Jeder wiederumb Inn seine Herberig."

Der junge Simler benutte seinen Aufenthalt in Lugano zu fleineren und größeren Reisen nach Italien, die damals als her= vorragendes Bildungsmittel angesehen wurden. So besuchte er vom 10 .- 20. Januar 1659 mit seinem Better Beinrich Ulrich, dem Balbierer, und Herrn Beter Bellasen aus Lugano die nahe Stadt Mai= land, und im Februar des gleichen Jahres folgte eine fürzere Reise nach Como, über welche nachstehende Notizen Beachtung verdienen: "Den 6. Februar 1659 bin mit Petro Casagrande, einem Lawiser Raufmann, gerehset über den See nach Biffone, dann nach Codelago zu Pferd, welches der lette Fleden ist Lawiser Gebiets, von da ritten wir durch Mendrifio, die vierte und lette Landtvogten der Schweizer, da gar nichts zu besehen als alte Häuser, jedoch hatt uns Herr Joseph Rusca, deutscher Procurator, mit einem Trunk geehret, weitter uff Balerna; von da durch viele spanische Soldaten nach Como, ift 18 italien. Myl16) von Lawis. Die Stadt ist ganz voller Pfaffen, da mehr Pfaffen als Bürger find. Da wohnet ein Bischof, den auch die Beiftlichen in den schweizer. Landtvogtepen erkennen. Sabe da nicht viel können besehen, als allein des Bischofs Vallast, die große Rirch, das Franciscaner Kloster, so das schönste allda ist. Es sind in die 30 Mönch= und Nonnen Closter in der Stadt, sonderlich an den hohen Bergen herum viel Capuciner."

Im gleichen Winter fand ein fürzerer Ausflug, ebenfalls mit Peter Bellasen und dem Vetter Heinrich Ulrich, über Morcote und Porto nach dem "gar lustigen" Städtchen Varese statt, wo sie in einem großen Nonnenkloster die Schwester des Landschreibers von Beroldingen antrasen und von ihr mit Darbietung eines Trunks geehrt wurden.

<sup>15)</sup> vicissim, wechselweise, anderseits.

<sup>16)</sup> Etwa 6 Stunden.

Am 11. Juni 1660 wurde eine längere Reise nach Benedig ansgetreten. Ungemein zahlreich sind die Reisen, die damals junge Zürcher nach der Lagunenstadt unternahmen, ein Beweiß für die Bedeutung Benedigß zur damaligen Zeit, ein Zeugnis aber auch sür das Interesse, das die bildungsbedürftigen Zürcher den durch Seschichte und Kultur berühmten Städten entgegenbrachten. Ueber Benedig zu jener Zeit ist auch im Taschenbuch schon ziemlich viel geschrieben worden, sodaß eine eingehendere Beschreibung dieser Reise überflüssig erscheint. Dagegen sollen wenigstens einzelne Stellen hervorgehoben werden, die eindrücklichere Reiseerlebnisse erzählen oder für die damalige Art des Reisens charafteristisch sind:

"Den 11. Juni 1660 bin ich mit Herrn Filippo Solari von Canobio zu pferd erstlich gereiset über den Luganersee nach Porlezza, darnach über den Berg an den Cumer See nach Menaso<sup>17</sup>), da wir die Nacht geblieben. Morgens sind wir über den See gefahren nach Lecco, einem geringen Stättlein. Vercura, wo wir ebenfalls übersnachteten, ist der erste Flecken, so der Herrschaft Benedig zugehört.

In Bergamo kehrten wir unten in der Vorstadt "bei den Zwen Kinnbacken" ein und trafen einen Seffen von Zürich, Bestaloz, Moralt, Gosweiler, Züricher Kaufleuth, so die Senden alldar aufkaufen. Desenzano ift ein luftiges Stättlein, liegt an dem ungestümen Garder See, ist auch venetianisch, und wachst allda träffelich füeßer Wein." Es folgt nun eine Stelle, in lateinischer Sprache ge= schrieben, wie ja der junge Verfasser gerne sich dieser gelehrten Sprache bedient, besonders wenn ihm im Reiten ein Unfall begeg= nete, was nicht felten vorkam. Man könnte meinen, er habe sich geniert, seine Unachtsamkeit in der gewöhnlichen allbekannten Sprache offen zur Darstellung zu bringen. Als er nämlich auf einem abschüssigen, gepflasterten Weg ritt und mehr auf die Säuser neben der Strake als auf das Pferd acht gab, verlor er den Schweifriemen (postilena), und da der Sattel nachgab, faß er auf einmal auf dem Hals des Pferdes, was den Zuschauern ein ergötliches Schauspiel bot. Nach der Erzählung des Reisenden wird der Garda See Clacus Benacus) bisweilen so ungestüm wie das Meer, weswegen die Schiffe, die auf demfelben gebraucht werden, auch rund find. Mit inniger Freude citiert hier Simler die Stelle Bergils, in der er dieser Eigenschaft des Sees Ausdruck gibt:

<sup>17)</sup> Menaggio.

Fluctibus et fremitu assurgens Benace marino!

Und beim Besuche von Verona und Mantua gedenkt er eines anderen bekannten Verses:

Mantua Vergilio gaudet, Verona Catullo<sup>18</sup>).

In Verona versäumt er es nicht, einer Empfehlung gemäß Herrn Maderni von Lugano, einen vornehmen Handelsherrn, zu bestuchen, der den Gästen seinen Faktor mitgab, damit er sie in der Stadt herumführe und ihnen alle Raritäten und Antiquitäten zeige.

Bei der Fahrt von Padua weg auf der Brenta wäre es dem jungen Reisenden fast übel gegangen: "Wir saßen in das Nachtschiff, in welchem große Unzucht getrieben wird, und obgleich ein liecht ausgesteckt wird, wurd es von den unzüchtigen H... bälgen alsobald ausgelöscht, sodaß, da ich solches an einem Elerico reprehendieren wollte, ich darüber bald in große Ungelegenheit gerathen wäre, wan mir nicht ein Professor aus Padua, so aus meinen Reden gegen dem Elerifer hörte, daß ich ein Studiosus wäre, hätte ausgeholsen."

Beim Abschied von Benedig heißt es: "Summa, Benedig fann billich eine Königin aller Stätte genannt werden, oder ein Paradens aller Wollüsten." Ueber die Heimreise wird mitgeteilt: "Nachdem wir uns zu Venedig alles besehen, auch etliche Mahl gegen den Abend, so die Sonn undergangen, in den großen Canal gefahren, (da kommen etslich hundert Gondelen zusammen und viel venetianische Damen und Cortesanen, da etliche ohnverschambte in dem Gesicht vermumbt sind), haben wir uns nach Treviso begeben und haben alldar beh einem Lawiser eingekehrt, Gio. Battista de Bigonio. Am 27 Juni begaben wir uns dann wiederumb zu Schiff, umb naher Haus abzureisen, nach Padoa, Vicenza, Verona 2c. Wir wollten zur Seimreise einen andern Weg nehmen, weil aber mein Rens= gesell von einem hitigen Fieber überfallen worden zu Badoa, mußten wir forteilen, und eben den Weg halten, den wir zuerst gereiset, und sind also zu Lawis den 3. Juli wieder ankommen, ich meines theils gesund, Gott Lob! Obgleich durch die gante Reis eine schreckliche Hitze war, so habe mich doch alle Abend mit Rosen Zucker er= frischet, und also durch Gottes gnad die Sit überstanden."

In Lugano stand nun der Abschied des Landvogts, der zwei Jahre daselhst regiert hatte, bevor, worüber der Bericht folgende beachtenswerten Einzelheiten bietet: "Als nun nach Ankunft der Herren Ehrengesandten (von Zürich war Herr Ratsherr Grebel by

<sup>18)</sup> Mantua ist stolz auf seinen Vergil, Verona auf seinen Catull.

der Sonnen), so auch des Newen Landtvogts von Ury, Herrn Oberster Lusser, mein Herr Vetter Landtvogt den Scepter in der Kirchen übergeben (mit was für Ceremonien solches geschehen, ist darob gemeldet), sind wir Im nahmen Gottes wieder aufgebrochen zu Lawis."

Bevor die Heimreise angetreten wird, gibt der Verfasser noch eine kurze Darstellung der Verwaltung in den ennetbirgischen Vog-teien:

"Die XII Kantone in der Schweiz (dann Appenhell hört hier nicht ben) haben aber diese Ordnung mit Bedienung der 4 welschen Bogteyen: So einer von Zürich als dem 1. Ohrt zu Lawis ist, so ist einer von Bern zu Luggarus (Locarno) und einer von Lucern im Meyenthal, et hinc deinceps<sup>19</sup>).

Mit Mendrys aber hatt es ein andere Ordnung, d. h. die Landtvögt werden dahin gesetzet: 1 von Zürich, über 2 Jahr von Bern, darnach von Lucern, et sie deineeps."

Siezu muß zur Erläuterung und Ergänzung noch beigefügt werden: Die 4 tessinischen Landschaften Lugano, Locarno, das Maggiathal und Mendrisso wurden im Jahre 1512 Untertanenländer von zwölf der dreizehn alten Orte (Appenzell hatte an der Besetzung nicht Teil genommen). In Lugano werden vom Jahre 1514 an Landvögte erwähnt; der erste war Caspar Göldli aus Zürich (1514—16). Die Reihenfolge der Kantone gestaltete sich bei Lugano nicht durchwegs nach ihrem Range, sondern in folgender eigen= artigen Ordnung: Zürich, Uri, Zug, Freiburg, Bern, Schwhz, Glarus, Solothurn, Luzern, Unterwalden, Bafel, Schaffhausen. In Locarno und im Maggiathal, wo schon von 1512 an Landvögte er= wähnt werden, wurde nach mehrjährigem Schwanken die gleiche Ordnung wie in Lugano befolgt. In Mendrisio wurde auch schon 1512 ein Landvogt eingesetzt, eine feste Ordnung besteht aber erst feit 1550, und zwar folgen sich die Kantone nach der jetzt noch ge= bräuchlichen Reihenfolge, nur find zwischen Unterwalden und Freiburg die Orte Zug, Glarus und Basel eingereiht. Jedenfalls wurde bald der Grundsatz festgehalten, daß einem einzelnen eidgenössischen Stande nur in einer der vier teffinischen gemeinen Berrschaften zu gleicher Zeit die Verwaltung der Landvogtei zufallen solle. "Es werden dann von den XII Ohrten alle Jahr Abgesandte dahin ver-

<sup>19)</sup> und weiter der Reihe nach.

schickt auf S. Laurentii Tag<sup>20</sup>), so die Rechnungen von den Landtsvögten einnehmen, auch die appellationes (so von dem Landtvogt, so der etwan zu hoch straset oder sonst nit nach Gefallen der Parteyen urteilet, zu den Ehrengesandten geschehen, von diesen aber hinaus in die Schweitz für alle betreffenden Kantone, welches aber sehr viel kostet und nit ein jeder solches thun kan) verhören und decistieren<sup>21</sup>). Die mulctae<sup>22</sup>) aber werden dann von den Gesandten gesest nicht auf eine gewisse Summam, sondern auf einen Jeden sosiel und soviel.

Es sind aber 16 Säßel für die Gesandten, 1 für den Landtvogt, 1 für den Landtschreiber, 1 für den Ober und Unter Weibel und Landtschreibers Substitut und der letzte für der Gesandten Diener. Daher geschieht, daß die Gesandten aus den Ländern Schwitz, Unterwalden 2c. meistentheils ihre eigene Söhn zu Dieneren mit sich nehmen.

Die gantse Zeit über, da die Gesandten anwesend seind, gehet der Landtvogt mit in den Raht, aber er hat das Regimen absolutum<sup>23</sup>) nicht, sonder es stehet beh den Herrn Gesandten, und müssen sich die Parthenen beh dem Herrn Gesandten von Zürich anmelden, welcher ihnen Audientz gibt und Gerichtstag ausschreibet.

Die Herren Gesandten werden in währender Zeit einmal von dem Landtvogte gastiret (über alle Mahlzeiten haben sy trefseliche Musicken von Harssen und Violinen 2c.), hinwiederumb der Landtvogt auch von ihnen. Die Gesandten aber gastirend auch ein anderen. Zu Lawis gastirend die Resormierten die Papisten einmahl,
zu Luggarus die Papisten die Resormierten auch einmahl ad contestandam concordiam<sup>24</sup>) (da doch oft Streit wegen der Religion erfolget) etwan mit Trinken auf Unserer Lieben Frauen Gesundheit,
wobei die Resormierten ihre eigenen Weiber verstehen, die Papisten
aber Matrem Christi."

Ueber die Heimreise wird geschrieben: "Den 29. August 1660 seind wir im nahmen Gottes auff den Mittag zu Lawis aufgebroschen, und von dem Herrn Bellasys begleitet nach Bellinzona geritten (18 mylen) 2c. Wir haben aber den Weg gehalten, den wir im Hins

<sup>20)</sup> am 10ten August.

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup>) Die umständliche Periodenbildung hier und an anderen Stellen ist beachtenswert.

<sup>22)</sup> Die Bugen.

<sup>23)</sup> Die oberste Entscheidung.

<sup>24)</sup> Um die Eintracht zu bezeugen.

einrehsen genohmen, derohalben nit nöthig hier wiederumb zu melden.

Auf dem Gotthardsberg habe meinen Tägen sampt dem Tragsband verlohren, ex incuria, dum observarem mulum, cui infidebat D. Agnata<sup>25</sup>).

Sind also den 4. Septembris glücklich wieder angelangt; wir alle, so hineingezogen: Herr Vetter Landtvogt und Ratsherr, Seine Ehegeliebte, Ifr. Kägel Breitinger, des Weißgärwers Tochter, sampt deren Breutigamb Johannes Schneli von Glarus, gewesener Große weibel zu Lawis, sampt mir, und den Diensten. Es seind uns aber viel Verwahndte entgegen kommen, etliche bis auf den Albis, etliche bis auf halben Weg dahin, die Gärberzunft aber und andere nache bawren seind uns mit fliegenden Fahnen für die Stadt hinaus entgegen kommen, und ist also mit vielem Schießen und sonderlich mit Lösen der Stück auff den hohen Wälen meinem Herrn Vetter groß Ehr wiedersahren.

Betreffende meine function zu Lawis, hatt mich mein Herr Vetter zwar nur allein für einen Amanuensem<sup>26</sup>) mit sich genohmen; weilen ich aber allbereit ein Studiosus publicus war, forderte er ron mir ein Exercitium<sup>27</sup>) im predigen. Predigte also den einen Sonntag, den andern Sonntag lase ich eine predig ex Catechismo Burckhardii.

Habe in währender Zeit die Epistolam Judae erklärt in einer größeren Anzahl von predigen, aber zimmlich schlecht, dann ich vom predigen noch nicht viel gewüßt, gleichwohl mit gutem Vergnügen der Herren Gesandten, welche mir nach angehörter einer predig mit einer Verehrung<sup>28</sup>) begegnet.

Sonderlich aber war hierneben mein officium, die Erlaubnis, die Rohr<sup>29</sup>) zu tragen, zu schreiben, deren ich über die 1500 außzgegeben; dan es darff kein unterthan einiches Rohr tragen ohne vor-

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup>) Aus Sorglosigkeit, weil ich beständig das Maultier im Auge beshielt, dem meine Verwandte (offenban die Frau Landvögtin) nicht recht traute.

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup>) Vertrauter Diener oder Gehülfe für persönliche Dienste; als offizieller Beamter hätte er nicht so lange auf Reisen abwesend sein können.

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup>) d. h. fortdauernde Nebung.

<sup>28)</sup> Mit einem Geschenk.

<sup>29)</sup> Die Gewehre.

hergenohmene erlaubnus von dem Landtvogt, und dann müssen die Rohr noch ein gewisse Länge haben, so die fürtzer, werden die sy tragen, gestraft<sup>30</sup>) oder sy müssen, um auch pistolen und Stilet zu tragen, speziale erlaubnus haben, entweder von den Herren Gesandeten oder von dem Landtvogt."

### II.

# Erlebnisse von Rudolf Simler auf seinen Reisen in Deutschland und in Polland (1660 — 1669).

Die folgenden Ausführungen stehen zwar nicht in direktem Zusammenhang mit dem ersten Thema, über die Landvogtei in Lusgano, schließen sich aber leicht an dieses an, weil schon beim ersten Teil Rudolf Simler als Hauptperson aufgetreten ist. Die weiteren Reiseerlebnisse, die hier folgen, dürfen, wenigstens in ihren interessanteren Partien, um so eher veröffentlicht werden, weil Simler in seinen Darstellungen als aufrichtige und sympathische Persönlichkeit erscheint, und viele seiner Notizen über damalige Studienverhältnisse und die Art des Reisens wertvolle Aufschlüsse geben.

Simler mußte seine noch gar nicht zum Abschluß gebrachten und durch seinen Aufenthalt in Lugano unterbrochenen Studien nunmehr ernstlich an die Hand nehmen. Darüber berichtet er im Folgenden: "Weil ich nunmehr der Frembde etwas gewohnet war und Lust hatte, meine Studia, so dessen wol nöthig, sehrner ben den Fremden fortzuseten, auch deswegen von den Meinigen Erlaubnus hatte, hatt sich eben das glück zugetragen, daß Herr Doctor Heidegger<sup>31</sup>) etliche wuchen zuvor Hochzeit gehalten und nun mit seiner Liebsten wiederumb von Zürich nach Steinsurth in Westfalen zu seiner Prosession rensen wollte. Habe mich deshalben aus gutachten der Meinigen auch alsobald resolvirt, mit Ihme zu rensen.

Bin aber erstlich mit Vetter Heinrich Kambli nach Weil auff das Raftzerfeld gereiset, um meine L. Mutter, welche sich in meiner Abwesenheit mit Herrn Petro Zindelio, Pastor daselbst, verheu-

<sup>30)</sup> Schwerfällige Satkonstruktion.

<sup>31)</sup> Heidegger war Professor an der damals blühenden Gelehrtenschule in Burgsteinfurt, einem Städtchen in Westphalen, nahe bei Münster.

rathet hatte<sup>32</sup>), und meine jüngste Schwester zu salutieren, welche folgenden Tages neben dem Herrn Stieff Batter mit mir wieder nach Zürich gerenset.

Nachdem sy nun mich daselbst mit Gelt und andern Notwendigsteiten versehen, auch von ihnen allen bis zu dem weißen Haus<sup>33</sup>) begleitet worden, hab ich Ihren Thränen abgenadet<sup>34</sup>) und bin also mit Herrn Doctor Heidegger, seiner Cheliebsten, der Magt Verena, Herrn Jacob Hossemister, des Seidenkrämers Sohn, Herrn Joshannes Cassisch, einem Pündtener, von etlichen Fründen begleitet, nach Teuffen geritten, weil des Juncker Meisen Sohn mit hinunter rensen wollte.

Da wir über nacht geblieben, uns lustig gemacht, ferner von Herrn Caspar Mensen und Herrn Caspar Spörri, des Pastors von Buch Sohn, vergesellschaftet worden und valedicierten (der Tag der Abreise war der 13. September 1660), begaben wir uns daselbst auf den Rheinstrohm und kamen erstlich nach Eglisau. In Laufenburg falt der Rhein zwischen den Felsen mit großem Getös hinunter, daß die Lastschiff müssen, so sy oben hinunterkommen, ausgeladen und an Seplen hinundergelaffen werden. Doch gibt es verwegene Befellen, die in den Schiffen bleiben, welche fie nennen Waghäls. Es ist allda auch ein vestes Schloß und ein schöner Lachsfang. Augst ist nun ein schlechtes Dorff, vor diesem Augusta Rauracorum, wie aus vielen Ruderibus<sup>35</sup>) da noch zu sehen. Da gehen die Montes Jurae oder Juraffi montes, so bis nach Geneva36) gelangen, an. In Basel wurden wir wegen Herrn Doctor Heidegger herrlich empfangen und tractiert von den Herren Doctor Genler, Herr Doctor Wetstein, Herr Dr. Buxtorf, daß wir wenig in den Wirtshäusern verzehret." In hohem Make intereffierten sich die Reisenden für die Epitaphien berühmter Männer, wie des Humanisten Erasmus von Rotterdam, des Bürgermeisters Dr. Jacob Meher, des Reformators Decolam= padius und des berühmten Sprachgelehrten Simon Grynäus, der einst Rektor der Universität war. "Wir haben in der Stadt keine Landsleuth von Zürich angetroffen, aber wohl etliche St. Galler,

<sup>32)</sup> Frau Simler war nach dreißigjährigem Vittwenstande die neue Ehe mit Pfarrer Zündel in Wil eingegangen.

<sup>33) &</sup>quot;Weißhaus" hieß der spätere Gasthof zur "Sonne" an der Beckenhofstraße.

<sup>34)</sup> abgenaden = sich verabschieden.

<sup>35)</sup> Rudera = Trümmer, Neberreste.

<sup>26)</sup> Genf.

Herr Kempf, Herr Steheli und andere. Als wir nun 2 nächt versbliben, begaben wir uns wiederumb zu Schiff auf den Rhein, und kamen nach Newburg, sodann nach Brepsach, wo wir übernachteten."

Die Weiterreise wurde nur im Anfang etwas langsamer vollzogen, und den Sehenswürdigkeiten von Straßburg genügend Zeit gewidmet. Das Münster und vor allem dessen kunstvoller Thurm zieht die Reisenden mächtig an, so daß sie es sich nicht versagen können, in dessen Höhe zu steigen; ja in ihrer Begeisterung wagen sie sich trot des schwierigen und schwindligen Aufstieges dis zu oberst und es ist ergötlich zu lesen, wie sie schließlich in den Knopf des Thurmes sich setzen und hier mit einander in luftiger Höhe den 77. Psalm in die freie Welt hinaussingen: "Meine Stimme dringt zu Gott und ich schreie, meine Stimme dringt zu Gott, und er höret mich" 2c. In dieser Stadt haben wir eine Landtgautsche geheuret<sup>37</sup>) die nach Frankfurt."

Die Weiterreise vollzieht sich nach Rastatt und der damals noch hochbedeutenden Stadt Speyer, einer vornehmen Reichsstadt und bischöflichen Residenz, "einst Nemetum geheißen, anno 294 von den Griechen gegründet, in der viele Adelige, Fürsten und Grafen leben, auch zahlreiche Grabmäler von Kaisern, Königen und anderen mächetigen Herren sich finden".

"In Seidelberg kam uns alsbald ein Soldat nach, welcher unsere Namen aufschrieb, denn alle Abend die Frembden aufgezeichnet dem Churfürsten müssen eingelanget werden. In dieser Stadt haben wir Landsleuth angetroffen, vor allem Herrn Doctor Hottinger<sup>38</sup>) mit seiner ganzen Haushaltung, Herr Joh. Keller, Med., Herr Rusdolf Horner, Chorherr Wirten Sohn, endlich Kilchsperger und viele andere.

<sup>37)</sup> heuren = mieten.

<sup>38)</sup> Johann Heinrich Hottinger (1620—1667), einer der berühmstesten Gelehrten Zürichs, besonders vertraut mit den orientalischen Spraschen. Nach seinem Aufenthalt auf holländischen Universitäten kam er 1642 als Professor nach Zürich. In den Jahren 1655—61 wirkte er als Professor des alten Testamentes und der orientalischen Sprachen in Heidelsberg. Seit 1662 diente er wieder seiner Vaterstadt als Professor und Mektor der Universität. Ehrenvolle Berufungen nach Amsterdam, Devenster, Bremen und Marburg lehnte er ab, entschloß sich aber 1666 einen Ruf an die berühmte Universität Lenden anzunehmen. Als er kurz vor seiner Abreise auf der Limmat nach seinem Landgut Sparenberg gehen wollte, ist er infolge Umkippens des Schiffes mit dreien seiner Kinder erstrunken (5. Juni 1667).

Die Bergstraße ist so sehr lustig, weil zu beiden Seiten Rußbäume gepflanzt sind. Als durch die lustige Bergstraße vor Zeiten ein Italiener gereiset, soll er gesagt haben: O Germania, quam libenter velles esse Italiae<sup>39</sup>). Darmstadt ist die Hauptstadt in der Obern Grafschaft Katen Ellenbogen und allda eine fürstliche Hofhaltung der Hessen; im übrigen sind die Häuser bald alle gleichgebaut.

In Frankfurt begaben wir uns wieder zu Schiff auf den Mann und fuhren nach Söchst. Ist ein Churmanntisches Stättlein mit einst schönem Schloß, das aber nun in dem letten deutschen Krieg40) übel verwüstet worden. Allda müffen die Juden aussteigen und Zoll geben. In Mainz, der alten Stadt, haben wir beinahe keine Berberge gefunden, daher wir am Morgen früh wieder auf den Main giengen. Etwan ein Büchsenschutz unter dem Städtchen Bingen ift der Mäusethurm mitten in dem Rhein, den Bischof Satto hat bauen lassen, da es sehr gefährlich ist hinzufahren. Trechtinghausen und Bacharach sind des guten Weinwachses wegen berühmt." Im weitern wird bei den Städten, bei denen die Reisegesellschaft vorbeifam, fast nur noch die politische Zugehörigkeit mit Vorliebe erwähnt, und etwa die Distanzen zwischen den einzelnen Orten. Die Reisenden scheinen die vielen Besichtigungen allmählich satt zu haben. In Köln wird nur dem Dom kurze Zeit gewidmet. "Bon hinnen ferner zu Schiff nach Duffeldorf, der Hauptstadt des Berzogtums Bergen. Da wird fehr scharpfe Wacht gehalten, wurden fümmerlich in die Stadt eingelaffen, und weil eben ein Tag zuvor ein Schweizer alldar ausgewiesen, wurden wir bei dem Kommandanten sehr scharpf examiniert. Wesel ist eine clevische Reichsstadt und wird zum hanseatischen Bund gerechnet; die Sprach ist halb hollandisch. Allhier heuerten Fr. (Junker) Menk und ich wiederum Pferde; Herr Doctor Seidegger aber sampt der übrigen Gesellschaft dingete einen Wagen.

lleber Borken und das münsterische Städtchen Gemen kamen wir nach Burgsteinfurt<sup>41</sup>), da wir also diese Rehs glücklich, Gott Lob! vollendet (2. Oktober). Seind erstlich eingekehret bei Herrn Arsnold Holtermann, J. U. D. und Professor daselbst, welcher damals in England war mit umsern Landsleuthen, nämlich zwei Junckern

<sup>39)</sup> D Deutschland, wie gerne möchtest du zu Italien gehören!

<sup>40)</sup> Im 30-jährigen Krieg, der erst 12 Jahre vorher zu Ende gegangen war.

<sup>41)</sup> Oft wird "Borgsteinfurth" geschrieben.

Im Thurn von Schafshausen, Juncker Rinck von Flach und Herrender Wolf, so aber also bald hernach alle wieder zu Steinfurth angelangt und haben uns dann alle bei Herrn Doctor Heidegger an die Kost bestelt.

In der Stadt Burgsteinfurt ist ein treffeliches Schloß, da der Graf Hof hält, item ein treffelich Ghunnasium, so von Arnoldo gestiftet worden, daher es auch Arnoldinum genennt wardt; er hat es auch mit schönen Renten begabet."

Dieses Arnoldinum wurde im Jahre 1546<sup>42</sup>) als evangelisches Fürstlich Bentheimsches Gymnasium gegründet und stand lange Zeit in Blüte. Erst im Jahre 1810 ist diese alte Schule eingegangen. Simler hat in den Verzeichnissen der Studierenden diesenigen Zürscher herausgesucht, die sich der Studien wegen nach Steinsurth bes gaben. Wir werden dieses Namensverzeichnis im Anhang veröffentslichen, da es für die Geschichte des höhern Vildungswesens der Zürscher nicht ohne Wert ist.

Das Ghmnasium war vom Rang einer Universität, an der, wie die Matrikel zeigt, Theologen und Theosophen, Philosophen, Politiker (d. h. Juristen) und selbst Mediziner ausgebildet wurden. Außer Zürchern haben auch andere Schweizer die Schule besucht, wie z. B. die oben genannten Schafshauser Jünglinge.

Der schon mehrsach erwähnte Doctor Hans Heinrich Heidegger, dem sich Rudolf Simler angeschlossen hatte, bekleidete zu Steinfurth seit kurzem eine theologische Professur, und unterrichtete hauptsächelich in Kirchengeschichte, nachdem er zuvor die Würde eines Doctors der Theologie in der Schule des berühmten Professors Hottinger in Heidelberg erhalten hatte. Ehrenvolle Berufungen nach den Unisversitäten Lehden und Groningen in Holland nahm er nicht an, sondern blieb in Steinfurth bis zu seinem Tod (1698). Wie umfangereich sein Wissen war, geht daraus hervor, daß er neben den bereits genannten Disciplinen später auch eine Professur für christliche Ethif und für die Erklärung des neuen Testamentes erhielt.

Wir nehmen an, der junge Simler habe sich nun fleißig den Studien gewidmet, umso mehr, als er in Heidegger einen tüchtigen, wohlwollenden Freund und Berather gefunden hatte. Aber er gönnte sich gerne eine Erholung und versäumte keine Gelegenheit, die sein Wissen und die Kenntnis der weltlichen Verhältnisse erweitern konnte. An Ausflügen in die Amgebung der Stadt nahm

<sup>42)</sup> Nach einer Angabe von Simler felbft.

er häufig teil, und mit Hilfe eines Landsmannes, Caspar Kellers, der Kammerdiener beim Grafen von Tecklenburg war, sah er auch die großartige Hochzeitsseier des Grafen von Steinfurth mit einer Gräfin von Tecklenburg. Sie konnten alles besichtigen und waren besonders entzückt von dem Ballet, das nach der Mahlzeit mit vielsfältigem Pomp und Ceremonien veranstaltet wurde. Nicht weniger als drei Tage verweilten sie bei diesem Feste und wurden selbst dreismal an des Hofmeisters Tasel eingeladen. In der nahen Stadt Münster besichtigten sie den Dom und den großen Kreuzgang, in welchem, wie ihm besonders aufsiel, bei einer Tür ein Jesuit mit einem Fuchs, einer Sau und einem Affen gemalt war und darsunter etliche Verse standen. Sie wurden von einem alten Pater herumgeführt, der mit ihnen einen theologischen Diskurs über die Wiedertäuser sührte.

Simler scheint ein großer Freund von weiten Reisen gewesen zu sein und scheute sich jedenfalls nicht vor Unannehmlichkeiten oder großen Gefahren. So benutzte er die Herbstferien 1661 zu einer Reise, die ihn, wie er in einer besonderen Beschreibung als Titel angibt, durch Holland, Deutschland und Pommern 2c., Sachsen, Thüringen, Hesselsen. Sichten

Um 23. September brach er mit seinem Studiengenoffen Jacob Hofmeister von Steinfurth auf und wandte sich über Mentelen der nahen holländischen Grenze zu. Anfänglich machten sie den Weg zu Tuß und gingen sogar zeitweise barfuß, vielfach bei Regenwetter. Bu sehen war nicht viel anderes als weite Beiden, niedriges Busch= werk und ausgedehnte Sandberge. Für diese Dede entschädigten sie sich aber durch den Besuch berühmter Gelehrter, welche sie an den zahlreichen höheren Schulen jener Gegend trafen. Nach drei Tagen machten sie sich die Reise beguemer, indem sie auf einem Bostwagen über den Fluß Nisel nach Appeldoorn und Haderwyk fuhren. "Auch hier besteht seit 1647 eine Universität. Es ist hier nicht so lustig, wie an andern Orten, wie z. B. in Deventer<sup>43</sup>), doch wohlfeil zu zehren wegen der großen Menge von Fischen. Allda saßen wir nachts umb 9 Uhr zu Schiff auf der Suider See und fuhren bei gutem Wind nach Amsterdam, wo wir morgens früh glücklich an= langten." Beim Aufsuchen von Landsleuten hatten sie Schwierig= keiten wegen der Sprache; doch fanden sie endlich den Dreher Heinrich Gugolz, der fie in seinem Sause beherbergte und bei der Besichtigung der Stadt behilflich war.

<sup>43)</sup> In jener Zeit eine vielbesuchte Universitätsstadt.

"Am 1. Oktober begaben wir uns zu Schiff, und weil die Lumpen Schipper, bei denen wir uns vorher bis nach Hamburg verdingt hatten, auff mehr Bolk warteten, mußten wir 3 Tage auff Ancker liggen; daruf kamen wir bei Tückerdam, Enkhysen, Staveren, Harelingen vorbei uff Blieland, welches eine Insel voll Sandberge, darin ein Stättlein Blie, nit groß, aber lustig. Darnach kamen wir bei Ameland vorbei uff den Oceanum Germanicum<sup>44</sup>).

Da wir allbereit 10 Tag uff dem Meer waren, fieng es an heftig zu fturmen, daß die Schiffsleuth felbs verzagten und uns, die Paffagiers, deren 25 waren, ermahnten zu beten. Sie ließen allein den Topsegel oder oberften Segel fliegen und bunden das Steuerruder vest an, daß das Schiff ufrecht bliebe und den geraden Lauf hielte. Da uns der Sturm ins Detmarische geworffen, daß wir einen ganten Tag nach der Elbe zurückzusegeln hatten, uff der Elb, da sehr viel läre Tonnen oder Fäßlein an Retten festgemachet uff dem Wasser schwimmen, damit die Schiffleuth die Sandberge abweichen mö= gen, kamen wir gen Stade, ein schwedische Bestung, da der Zoll muß entrichtet werden. Weil es aber zu langsam hergieng, uff der Elb hinauf zu seglen, setzten uns die Schiffleuth zu Raseiz, so hol= fteinisch ist, ans Land, kommen also zu Fuß in 3 Stunden naher Hamburg. Sier führten uns zwei Bürger herum, nämlich Frant Beinrich Fur und Johannes Düring, beide Bosamenter, so vor Zeiten zu Zürich bei Herrn Hoffmeister meines Reisgespanen Bruder gearbeitet hatten; sie kamen auch zulett mit uns auf Schiffleuthen Zunft."

Auf der Fußwanderung von Hamburg nach Oldeslohe kamen die beiden Gefährten durch Zufall auseinander: "Ich war müd und accordierte mit einem Fuhrmann, der Wullen in Secken gen Oldessloh führte, um etliches Geld, daß er mich uff den Wagen sitzen ließ. Herr Hoffmeister aber wollte nicht, sondern setzte sich hinden auf d'Landtwind, welches der Fuhrmann gar nicht leiden wollte. Deß blib er ein wenig zurück. Der Fuhrmann aber suhr ab der Landstraß behseits in seine Heimat, da zu übernachten, wo ich under dem groben Volk gantz allein war, und wie ein Handtwerkskärli mit Dünnbier und einem Stück Buchweizen Kuchen fürlieb nemmen mußte. Morndeß sehr früh machte ich mich uff Oldesloh, daselbst uff H. Horndeß sehr früh warten, der dann auch noch vor Wittag kam."

<sup>44)</sup> Die Nordsee.

Auf der Reise von Lübeck nach Dassow erlebten sie ein Abensteuer, das noch ziemlich glimpflich ablief: "Uff einem großen Feld begegneten uns etliche schwedische Reuter, so abgedanket gewesen, und deswegen anpackten, was sie konnten; die umritten uns und examinierten uns; wir gaben uns für Handwerksbursten, Herr Hofsmeister für ein Basamenter, ich für ein Buchbinder. Ich hatte ein neuwes, braunes, mit schwarz und weißen Bschlägen gemachtes Tägenbhenk, welches mir ein Reuter abnahm, und dargegen ein gelbschmutzgen bris de cu<sup>45</sup>) zuwarff: sonsten aber uns passieren ließen.

In Gräffsmöhlen<sup>46</sup>) im Mecklenburgischen lagen wir in einer Stuben under vielen abgedankten Soldaten, die allerlei Dräw Worte uns hören ließen, wan sie uns auf der Weite<sup>47</sup>) antreffen, deßwegen wir morgens vor Tag uns aus dem Staub machten."

Landfutsche weiter nach Rostock. Wie es von einem Theologen nicht anders erwartet wird, spricht der Verfasser zuerst weitläufig über die in der Stadt vorhandenen Kirchen, sodann von der bekannten Universität und bringt schließlich folgende, ihm offenbar auch wichtig scheinende Notiz an: "Hier wird sonder gut Bier gesotten, welches gesund ist und lang kann behalten werden, auch in die Weite geführt wird."

"Bon Rostock giengen wir uff den Mittag hinweg, aber wir verirrten im Wald und siel ein dicker Nebel ein, daß wir keinen Weg mehr sehen konnten, aus dem Wald zu kommen. Es war bei uns noch ein Magdeburgischer Metger. Wir gedachten in dem Wald die Nacht zu bleiben; weil wir aber ein starkes Getöse in dem Holz hörten von wilden Thieren, giengen wir fort. Endlich hörten wir einen Hund bellen, dem wir nachgiengen und nachts umb 11 Uhr zu einem Haus kamen, da man uns kaum aufnehmen wollte, weil man uns nit traute. Endtlich erhörten sie uns, konnten aber nichts anderes geben als ein wenig Milch." In Rovershagen erreichten sie wieder die richtige Straße und wanderten weiter nach Stralsund, wo ihnen der gute Geschmack und der billige Preis der Fische besonders wohl gesiel.

"Von Stralsund verdingten wir uns uff einem Lastschiff, so nach Stettin zihlete, und fuhren über Wolgast, eine ziemlich schöne

<sup>45)</sup> Ein geringes Ausrüstungsstück für Pferde.

<sup>46)</sup> Grevesmühlen.

<sup>47)</sup> Auf freiem Feld.

Stadt, dann in dem baltischen Meere nach der Jnsel Usedom; da mußten wir ans Land steigen und uns frisch proviantieren. Weil es Sonntag Morgen war, verfügten wir uns in die Kirche, und predigte einer, namens Magister Schwartz, so in Wirklichkeit schwartz war; denn er calumnierte<sup>48</sup>) in der Predig und machte die Calvinisten zu den faulsten Sectierern. Nachmittags begaben wir uns wieder zu Schiff; weil es aber gar gemach gieng, stiegen wir aus und giengen über hohe Sandberge und Fels uff Stettin.

Da haben wir uns drei Tag aufgehalten und unser Leinen Zeug wieder wäschen lassen. In dem Wirtshaus gewahrete<sup>49</sup>) man unsers Thuns, weil wir sagten, wir wären Calvinisten, da wir luth über und ab Tisch, auch des Morgens und Abends beteten, so daß der Wirth sich sehr verwunderte; sonderbar da wir ihm die XII Artisel des Glaubens erzelten und kurtz erklärten. Er sagte, ihre Priester verdammen uns, und nun wolle er keinem mehr glauben.

Von Stettin fuhren wir mit einem Schifflein, wie unsere Weideling sind, uff der Oder bis Garz, folgends uff Schwedt, ein Brandenburgisches Marktstättlein. Wir fuhren uff der Oder, soweit es Tag war, und mußten uns mit Proviant zu Schwedt versehen. Dann übernachteten wir unter dem freyen Himmel am Land, banden das Schifflein an einen Baum an, zündeten ein groß Feuer an und lagen umb dasselbe herumb bis Morgen. Von da fuhren wir fort gegen Oderberg, und von da wieder zu Fuß an die Wassersuhr<sup>50</sup>), da wir in einem ausgehauwenen Eichbaum hinüberfuhren uff Freyenwald."

Abermals begegnete den beiden Wanderern das Mißgeschick, daß sie sich gegenseitig verloren. Die umständliche Darlegung des Falles beweist, daß sie in böse Situationen gerieten, bis sie sich nach vielen Stunden beim Dorfe Wullberg zufällig wieder trasen. "Hier kamen wir für ein großes Haus, darinn viel Volk war, und klopften an. Es war da eine adelige Wittib ohne Kind, die mit den Diensten die Güter bebauwete. Sie thaten die obere halbe Thür auf, und stunden zwei Knecht hinder ihr, der einte mit einem Rohr<sup>51</sup>), der andere mit einer Mistgablen, examinierten uns ernstlich, weil unsere Sprach ihnen seltzam vorkam. Endlich da sie verstunden, wie es uns ersgangen, daß wir Studenten und zwar Schweizer, hat sie uns aufgesnommen und uns ein Stück Späck in Braun Kohl mit gutem Vier

<sup>48)</sup> schmähte.

<sup>49)</sup> Aufmerksamkeit schenken.

<sup>50)</sup> d. h. zur Ueberfahrt über einen kleinen Rebenfluß der Oder.

<sup>51)</sup> mit einer Flinte.

fürgestelt, ein frisch Strohbett in die Stuben lassen machen, und als wir morgens nach der Uerte fragten, wollte sie gar nichts nemmen, fonder wünschte uns Glück uff den Weg mit Ermahnen, wir sollten hiefüro uff dem Weg bensammen bleiben. Also hat uns der gute Gott in unserer Angst wiederumb erquicket, dafür wir ihm dankten."

Ueber Bernau gelangten sie nach der churfürstlichen Residenzstadt Berlin. Mehr als über diese damals noch nicht sehr bedeutende Stadt erzählt Simler von Wittenberg, das sie auf einem Hauderer52) erreichten. In dieser alten Universität unterschied man drei Abtei= lungen: in der ersten lesen die Medici und Philosophi, in dem neuwen großen Collegium die Theologi, im dritten die Juristen. "Wir verfügten uns auch uff den Stattkeller, der voller Studenten war, die damals uff der Universität über die 900 sollen gewesen sein, ließen uns gut Zerbster und Torgauer Bier bringen, welches uns wohl schmeckte. Von dannen reisten wir uff einem Sauderer gen Pratten über der Elbe und gelangten schließlich nach Lypzig. Neben den Kirchen fallen hier auf: der Auerbachsche Hof mit den schönen Ge= wölben und stattlichen Rellern, das Gewandhaus, wo in Fahrmär= ten die frembden Tuchmacher und Lynwatthändler ihre Waren verkaufen, und der große Gottesacker, der umb und umb mit vielen artigen Schwibbögen und fünstlichen Epitaphien gezieret, das seines= aleichen in Europa nicht hat.

"Neber Kanstatt und Weißenfels kamen wir nach der Schulsporten<sup>53</sup>), so von Maurizio anno 1545 zu einer Landschul gemachet worden, daß 150 Knaben darin erhalten werden." In Jena wird die sonderbar berühmte Academie erwähnt, die von Studenten wohl frequentiert wird, weil es da gar wohlseil zu zehren. Die beiden Zürcher Studenten benützen die Gelegenheit, den gelehrten Theoslogen Doctor Musaeus zu besuchen. Weimar, eine der fürnemmsten Stätte in Thüringen, ligt an der Ima, so zwar nicht groß, aber ein wildes Wasser, wie unsere Töß und Sihl."

In Erfurt trasen sie zufällig einen frühern Reisegefährten, der unter lügenhaften Angaben sie um eine Summe Geldes geprellt hatte. Als sie ihn jetzt vor die Obrigkeit führen wollten, sprang er über einen Bach, um davon zu rennen. Hofmeister aber erwischte ihn, warf ihn in den Bach und schlug auf seinen Kopf, der auf

<sup>52)</sup> schwerfällige Lohnkutsche.

<sup>53)</sup> Schulpforta, heute noch ein sehr bekanntes, vielbesuchtes Inn:

Steinen lag, mit Fäusten, daß er blutete, wie eine Sau. Als endlich Hofmeister von ihm abließ, sieng er an zu fluchen: "Ihr calvinische Hund, Ihr Sacramentschänder!," sodaß die Burger herzugelausen kamen. Als sie dann auf dem Wege zum Bürgermeister, bei dem sie die Sache austragen wollten, in eine einsame Gasse kamen, taten die beiden Studiosi, denen die Sache doch nicht mehr ganz geheuer war, einen "Abschwank", und als sie sahen, daß ihnen niemand mehr solge, begaben sie sich in ein Bierhaus, ließen sich etwas zu essen geben und giengen dann schleunigst zum Stadtthor hinaus.

Das Gelände in jener Gegend und früher schon die Gefilde an der Saale werden als äußerst weinreich gepriesen.

In Kassel, wohin sie über Eisenach gelangten, trasen sie einen Bürger von Zürich, nämlich den Nadler Kramer, der sich da nieders gelassen hatte. Beim Mittagessen, zu dem er seine Landsleute eins lud, schmeckte ihnen besonders das schöne Weißbrod, das wie die Zürcher Simlen gebacken war.

"Alldar letten<sup>54</sup>) wir mit einandern ab, und zog mein Rens= gespahn, Herr Hans Jacob Hofmeister, uff Marpurg, sich alldar ein wenig im Predigen zu üben und dann naher Haus zu rensen; ich aber reisete ganz allein wider uff Burgsteinfurt. Ueber Marburg erreichte ich Ochsendorf, ein schlechtes Dörflein, darin kein Wirts= haus war. Konnte ungestümen Wetters wegen nit weiter kommen, und blib defiwegen bei einem Schäfer und seinem Anecht übernacht. Ich legte mich in der Stube auf einen Bank; es war mir aber un= heimlich, weil sie mich allerlei ausfragten und sich nicht schlafen legten. Befehle mich Gott und hielt meinen Degen bei mir. Gott aber behütete mich." Die nächsten Stationen waren Steinheim, Baderborn und Rheda. "Weil die Ems wegen vielen Regens überfloß und die Riedter, Seiden und Straffen mit Waffer überloffen waren, dingete ich bei einem Bauern ein Pferd, das keinen Sattel hatte, und mußte mir der Bauer selbs durchs Wasser vorreiten, da= mit ich des Wegs nit verfehlen möchte. Von Münster weg gieng ich in tieffem Schnee uff Neuwenberg und blieb da zum letten mal übernacht. Weil mir der weitere Weg bekant und vom Schnee heiter war, brach ich vor Tag auf und kam ganz früh nach Burgsteinfurt.

Die Magd, welche eben aufgestanden war, kante mich schier nit, weil mir der Bart sehr gewachsen und ich mich lang nit rasieren lassen.

<sup>54)</sup> sich verabschieden.

Und also hat mich Gott, dafür ihme hertzlich gedanket sen, gestund wider gen Burgsteinfurt heimgeführt (von dannen ich den 23. September 1661 verreiset und also 15 Wuchen lang auf der Rens zugebracht) drei Tag vor dem Weihnachtsfest, auch habe nit mehr als 17 Reichsthaler verzehrt, dann wir 22 Tage uff dem Oceano Germanico und Mari Baltico zugebracht wegen widerwärtigen Winds."

Einen besonderen Abschnitt bildet die Beschreibung der Reise nach Gröningen in Westfriesland, die freilich keine weiten Strecken umfaßt.

"Weilen sich in den zwei Jahren, da ich mich zu Burg Steinfurt aufhielte, keine Condition herfür thate, meine eigenen Unkösten zu verschonen, also resolvierte ich mich mit Rath Herrn Doctor Seid= eggers, uff Gröningen mich zu begeben, ob villeicht aldar ben einem Edelmann oder Kaufherrn durch Hilf der italienischen Sprach 55) eine Condition, junge Herren oder Anaben zu informieren, bekommen möchte. Begabe mich deswegen mit guten Recommendations Schreiben den 4. September 1662 im Nammen Gottes uff den Weg, uff einem Karren oder Huderer (find bedeckte Kärren von zwei Kädern und einem Pferd gezogen). Ueber Coverden, einer Haupt= vestung des Landes, ferner Nolda und Haaren wurde Gröningen erreicht, die Hauptstadt der Provinz gleichen Namens. Ich fand zuerst mit Hr. Jac. Gesner, einem stud. theol., der unlängst aus Frankreich dahin gekommen war, bei einem Schneider Gerz eine Kammer; weil aber die hospita unsaubere Butter zeugete, begaben wir uns zu einem Pasteten Beck, welcher uns ehrlich traktierte. Zu einigen Professoren, so dem berühmten Maresius, hatte ich freien Zugang und beim bekannten Prediger Martinius nahm ich ein collegium practicum. Es war aldar eine große Frequenz von Studenten, aus allerlei Nationen, Teutsche, Franzosen, Sungaren 2c., weilen der tisch<sup>56</sup>) nit gar theuer. Ich traf da auch mehrere Lands= leuth, Bincenz Wagner und Johann Sartorius von Bern, und Konrad Roch von Schaffhausen, alle drei Theologen.

Aber weil ich keine Condition erfragen konte, indem die italienische Sprach nit geachtet wird, sonder mehr die französische gilt, indessen die Umbkosten meinem Seckel zu schwer fallen wolten, ge-

<sup>&</sup>lt;sup>55</sup>) Simler hatte durch seinen langen Aufenthalt in Lugano die italienische Sprache gründlich kennen gelernt.

<sup>56)</sup> Kost und Logis.

dachte ich wider zurück nach Burgsteinfurt zu rensen, wo es theils wolfeiler, theils mehr Anläße fürfallen, eine Condition zu erlangen. Zog deßwegen mit einem Testimonium von Herrn Maresio den 27.ten Dezember wider fort, eben den vorigen Weg, nach Burgsteinfurt."

Herr Doctor Heidegger hatte unterdessen für Simler eine Unstellung bei Herrn Professor Spinäus gefunden, deffen Sohn er informieren sollte. Da aber Simler neben seiner Gewissenhaftigkeit auch etwas ängstlich war, so gab er die bereits angenommene Stelle bald wieder auf und logierte sich wieder bei Heidegger ein. Da schrieb nach etwa drei Monaten Herr Doctor Pauli von Hamm an Herrn Heidegger, daß der hochangesehene adelige Herr von Bodelschwing einen Lehrer begehre, der seine beiden jungen Herrlin eine Zeit lang auf dem Schloße informieren folle, um sie nachher auf eine Schule schicken zu können. "Berr Beidegger begleitete mich mit Empfehlungen an Herrn Dr. Pauli in Hamm, allwo ich die Lands= leuth Heinrich Fries und Jacob Wagner antraf, die in hamm padagogierten<sup>57</sup>) und mich unterwiesen, wie ich mich in meiner Stellung zu verhalten habe. Weil der Weg nach dem Schloke Bodelschwing unbekannt war, wurde mir ein Mann von Hamm als Führer mitgegeben. Herr von Bodelschwing stellte mir die beiden Söhn= lein: Wesselwirich, 71/2 Jahre alt, und Gisbert, 6 Jahre alt, vor und besprach die Angelegenheit eingehend. Ich wäre allerdings lieber mit den jungen Herren auf eine Schule gegangen, damit ich auch meine Studien fortsetzen könnte; aber schließlich accordierte ich auf zwei Rahre um 25 Reichsthaler jährlich.

"Ich trat also im Namen Gottes die Condition an und legten die behden jungen Herren gleich eine hertzliche Liebe in mich, deße wegen auch meine Institution in dem Schreiben, Teutsch und Lastein lehren und in Musicis also durch Gottes Segen ben ihnen fruchtete, daß mich Mein Herr in  $1\frac{1}{2}$  Jahren am 10ten November 1664 mit den Knaben nach dem Hamm ziehen ließ, da wir an den Tisch kamen zu H. Doctor Nisso, einem gelehrten Professor juris, der aber malam herbam<sup>58</sup>) hatte zu einem Weib, blieben deswegen, auch wegen einer gar schlechten Stuben und Kammer, so immer seucht war, nur ein Jahr und begaben uns zu Herrn Westerhof, als

<sup>57)</sup> Sie bekleideten Stellen als Hauslehrer.

<sup>58)</sup> mala herba = Unfraut (Schimpswort).

wo die Bergischen<sup>59</sup>) Kaufleuth ihren Inkehr hatten, da der Tisch und das Losement zwar gut, aber die Leuth für meine Herren gar zu gering und nit reputierlich waren. Blieben nur ein halb Jahr, dann zu Herrn Camerario Notth, da wir wol waren und 2 Jahre bis zu dessen Tod blieben, schließlich zu Bürgermeister Neuhaus bis uff mein Abreis a<sup>o</sup> 1669.

In Hamm verkehrte Simler viel mit den da als Hauslehrer anwesenden Zürchern. Angenehme Abwechslung bot der Aufenthalt in Bodelschwing während der Ferien, je an Ostern und zur Herbstzeit.

Mit der Gesundheit Simlers war es nicht zum besten bestellt: "Um 1. September 1666 übersiel mich eine schwere, hitzige Kranfsheit, das Hungarische Fieber, welches in acht Tagen also zunahm, daß ich verwirrt ward und drei Tag nit mehr reden konte, da mir auch von Herrn Pastor Harth albereit vorgebetet wurd und meine discipuli also umb das Bett herumb weinten, daß ihre Frau Mutter saste, wenn sie schon sterben solte, glaube sie nicht, daß dieselben sie also beweinen würden. Vom  $11^{\rm ten}$  Tag an gieng es besser, aber erst am  $10_{\rm t}$ en Sctober konte ich wiederumb ausgehen und die Kirche bessuchen."

Einmal besuchte Simler ein in der Nähe gelegenes Bad, Himpenthal bei Dortmund, wo ein Gesundbrunnen entsprang, der sons derbar für alte Schäden wirksam war, durch Trinken des Wassers und durch Baden. Statt zu heilen, brachte aber das Wasser im Gegenteil das Fieber, dem er unterworfen war.

Nachdem Simler nunmehr fünf Jahre in seiner Stellung ausgeharrt hatte, wäre er gerne mit den jungen Herren auf eine Unisversität in Holland gegangen; sie sollten aber zu Hamm noch die Fundamenta juris vollständig festlegen. Im übrigen sah er sich durch sein Alter (er hatte bereits 30 Jahre hinter sich) als auch durch den Bunsch seiner Angehörigen bewogen, wieder nach Haufe zurüczukehren, und da er einen tüchtigen und willkommenen Nachstolger fand, willkahrte Herr von Bodelschwing seinem Bunsche.

Zuerst machte er aber noch, im Mai 1669, mit dem Tochtermann seines Herrn eine Reise ins Bergische Land, auf der er unter anderm die Städte Bochum, Rattingen und Düsseldorf kennen lernte. Vor allem gewann er auf dieser Reise einen genauen Einblick in die

<sup>59)</sup> Bergen ist der Name eines Fürstentums mit der Hauptstadt Düssfeldorf.

confessionellen Verhältnisse. Die Gegenden, die er besuchte, waren zum großen Teil papistisch; nur an einigen größeren Orten bestand auch eine lutherische Kirche. Freilich wurden die Reformierten vielsfach von dieser ausgeschlossen, jedenfalls hatten sie keinen Zutritt zum Abendmahl. In Düsseldorf, wo die vornehmsten Bürger der Stadt und die meisten Kaufleute reformiert waren, hatten diese eine eigene reformierte Kirche, in andern kleinern Orten versammelten sich die Reformierten in einfachen Lokalen.

"Rach vollendeter Reise ins Bergische Land machte ich mich an die Heimbreis, sodaß ich ein Pferdlein kaufte per 9 Rthaler, während mein Herr mir Sattel und Pistolen darzu verehrte; ritte zu meinen Landsleuthen nach dem Hamm und zu Herrn Heidegger, und nahm den 20. Juni 1669 einen guten Abscheid, da mich mein Herr mit einem viatico60) von XII Rthaler beschenkte. In Dort= mund warteten einige andere, deutsche Studenten, die nach Straßburg reisen wollten; fie hatten auch den Fuhrmann gedungen, unsere Sach uff einem Kährli bis nach Frankfurt zu führen; bis dahin ließ ich meine Kisten mit Büchern auf einem Kährli von Bodelschwing weg bringen." Die Reise vollzog sich durch das sogen. Sauerland ins Seffische. Für die Kenntnis der Berhältnisse an den Universitäten ist es von größerem Interesse zu erfahren, was Simler über Gießen schreibt: "Die Stadt hat eine wohlbestellte Universität; sie ist ein ausehnlich Gebäud mit 6 Auditoria. Das theolog cum ist unden auf dem Boden vor der Bibliothec über, darob das juridicum mit vielen picturis 61) und Bildnuffen gelehrter Leuthe gezieret, so bei der Religionsänderung von Marburg dahin gezogen. Dahinder in einer Cammer find bei dem Auditorio philosophico allerlen Instrumenta Geometrica, Mathematica und Astronomica, sonderlich aber ein sehr großer globus caelestis; vorüber ist das Auditorium med cum. Hin= ter der Academie findet sich ein Lustgarten, der hortus medicus; vor der Academie ist ein großer Plat mit einem Schopf, darin die Reit= schule und der Fechtboden. Es hatte damals sehr viele Studenten dort."

Auf der Weiterreise wurden Frankfurt, Worms und Speier besucht. An letzterem Ort nahm Simler Abschied von seinen Reisesgefährten, um in Heidelberg den Sohn seiner Schwester, Herrn Heinsrich Zeller, zu besuchen. "Habe 10 Tage von Bodelschwing bis dahin

<sup>60)</sup> Reisegeld.

<sup>61)</sup> Gemälde.

uff der Reys zugebracht, ohne einiches Ohngemach. Mein Pferdlein verkaufte ich Herrn Johannes Hegi, H. Decani Sohn zu Glarus, so grad heimreisen wollte, per 17 Rthaler, mein Gepäck aber schickte ich durch den Heidelberger Bott, so von Küsnacht war, naher Zürich.

Ju Heidelberg hielte ich mich auf bis uff Martini und hielte underdessen vor dem Kirchenrat des Churfürsten Carl Ludwig eine Probepredig über Apc<sup>62</sup>) 22, so mir vom Kirchenrath fürgeschrieben war, durch Gottes gnad mit so gutem Succeß, daß mir potestas concionandi<sup>63</sup>) erteilt ward und zwar illimitata<sup>64</sup>), nämlich zu Statt und Land, wo ich wolte, zu predigen."

Es ist merkwürdig, daß der nun nicht mehr ganz junge Mann, obschon er gerade auch in letzter Zeit viel auf Reisen sich bewegt hatte, und deren Mühen und Gefahren hinlänglich kannte, jetzt noch eine weitere Reise zu unternehmen im Sinne hatte: "War willens, uff Metz in Lotharingen und durch Frankreich heimzureisen; allein weil meine liebe Mutter mir ein ernstlichen Brief schriebe, ich solle nunmehr heimkommen, wann ich sie auch noch lebendig sehen wolle, weil die Altersschwachheit bei ihr überhand nehme, auch den Brief mit ihren Thränen benetzte, änderte ich meinen Sinn und begab mich im Namen Gottes auf die Heimreise."

Der junge Better Zeller und andere Zürcher Studenten in Heidelberg begleiteten den Reisenden eine weite Strecke. Ueber Mingelsheim, Heidelsheim und Bretten erreichte dieser das Dorf Mühlhausen, von wo ein Bauer mitritt, der ihn einen rauhen Weg über Berg und Thal, Standen und Stöck führte bis nach Kalw, wo er den Heidelberger Boten Hanswirth von Küsnacht wieder antras. In Wildberg tauschte er sein Pferd, das er bei Bretten von einem Bauern vom Pfluge weg um 9 Kthaler gekauft hatte, mit dem Wirt an einen frischen, vierjährigen ungarischen Gaul; er mußte aber 12 Kthaler drauf geben, weil das vorige wegen Müdigkeit nicht mehr gehen konnte.

Als er nun dem Heimatlande ganz nahe war, erlebte er noch ein kleines Abenteuer: Die Städte Nagold, Horb und Rottweil was ren glücklich passiert; aber da verirrte er sich wieder, und ein Knabe mußte ihm des Nachts durch einen Wald den Weg zeigen, in welschem sich Wölfe merken ließen, so daß sein Pferd stutte und schnaus

<sup>62)</sup> Apocalypse = Offenbarung Johannis.

<sup>63)</sup> Die Befugnis zu predigen.

<sup>64)</sup> unbeschränkt.

sete, bis zuletzt durch einen Schuß aus dem Karabiner die Tiere versichten wurden. In Bargen (nördlich von Schaffhausen) erreichte er heimatliches Gebiet und langte über Schaffhausen und Lottstetten in Wil auf dem Rafzerfeld am Martini Tag bei seiner Mutter an, am siebenten Tag nach seiner Abreise von Heidelberg, nachdem er seit der ersten Abreise von Jürich, den 27. Juni 1658, eilf Jahre und vier Monate in der Fremde zugebracht hatte. "Gott verleihe mir die Gnad, daß ich die Wanderschaft meines Lebens auch also sühren und vollenden könne, daß ich entlich das Himmlische Vattersland umb des Diensts Fesu Christi willen erlangen und genießen möge. Amen!"

"Da ich zu Zürich angelangt, hab ich mein Einkehr vorerst genommen bei meinem Herrn Vetter Katsherr und Oberst Ulrich, als meiner I. Mutter Bruder und Tutore<sup>65</sup>), darauf kam Herr Hauptmann Sal. Nüscheler und holte mich nach dem Nachtessen zu sich, bei dem ich dann auch geblieben, dis ich naher Winterthur uff das Diaconat daselbst 1672 im October befördert worden, und den 3. December dahin zog."

Vorher hatte er aber von Zürich aus 2 Jahre lang das Pfarramt in Schwamendingen besorgt. Nach zehnjährigem Kirchendienst in Winterthur wurde Simler 1682 als Diacon und Helfer beim Fraumünster in der Stadt, und 1692 als Archidiaconus und Chorherr des Stifts zum großen Münster gewählt. Dazu kam im Jahre 1693 die Wahl zum Almosen-Verwalter, und 1694 die Wahl zum Schulherrn (Scholarcha). Am 9ten Januar 1706 starb er im Alter von 67 Jahren.

<sup>65)</sup> Tutor = Beschützer, Vormund.

Unhang. Verzeichnis der Zürcher, die von 1546 bis 1665 in Burgsteinfurt studiert haben:

Joh. Rudolf Reller Matthias Sirtgartner  1546.  theol.	30h. Rudolf Wolf 30h. Seinrich Wirz 30h. Jacob Volmar, med.
Oswald Keller, theol.	1669.
30h. Rudolf Lavater	Joh. Jacob Wagner Joh. Jacob Sofmeister Joh. Rudolf Simler
Joh. Rudolf Leemann Joachim Sertner theol.	Caspar Meis, polit.
Joh. Jacob Suber	1661.
1605. Joh. Caspar Schinz.	Conrad Rahn 1) Seinrich Rahn 1) phil.
1606. Eafpar Lavater, phil.	Seinrich Schiegg, theol.
Jodocus Wagner Seinrich Ott theol.	30h. Seinrich Erni, theol.

<sup>1)</sup> Im Manuscript ist "Rohn" geschrieben.

## Bu den Bildern.

- 1. Das dem Aufsatz beigegebene Bild von Kudolf Simler, das sich auf der Zentralbibliothek Zürich befindet, ist unterzeichnet durch die Worte: Joh. Casparus Huldricus pinxit, Joh. Meyerus kecit. Aus jener Zeit sind einige Glieder der Familie Ulrich als Maler bekannt. Mit dem Bild sind mehrere Disticha verbunden, die in schwulstiger Art das Lob Simlers verkünden. Als Verfasser dieser Verse wird Jacob Reutlinger genannt. Es geht aus ihnen hervor, daß Simler jedenfalls ein Mann von schlichtem und aufrichtigem Wesen war.
- 2. Neber das Bild von Ulrich Ulrich, das ebenfalls auf der Zentralbibliothet sich befindet, wissen wir nur, daß der Name des Erstellers mit S. beginnt. Die Inschrift und die beigefügten Disticha weisen auf die Hauptverdienste Ulrichs hin.